

Kasten 7 Die menschlichen Grundbedürfnisse

Die moralische Idee der menschlichen Grundbedürfnisse hat eine lange Geschichte, doch in die praktische Politik, z. B. als Teil der Sozialpolitik, ist sie erst im Zeitalter der industriellen Revolution eingegangen (z. B. „Warenkorb“-Berechnungen für Sozialhilfe-Empfänger).

Eine bereits klassisch zu nennende theoretische Aufarbeitung über die Hierarchie der menschlichen Bedürfnisse stammt von MASLOW (1943), die Basis aller Bedürfnisse sind die

- physiologischen Bedürfnisse (Hunger-, Durst-Befriedigung; Gesundheit)
- es folgen
- Sicherheitsbedürfnisse (Ordnung und Sicherheit; Wohnung, Schutz)
- Liebesbedürfnisse (Akzeptation, Zuneigung)
- Achtungsbedürfnisse (Anerkennung) und schließlich
- Selbstverwirklichungsbedürfnisse.

Die Grundbedürfnisse sind auch in der „Universellen Deklaration der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen (Artikel 22, 25 und 26) niedergeschrieben worden (1948).

Doch die früheren Entwicklungsstrategien konzentrierten sich vor allem auf ökonomisches Wachstum; in der Hoffnung auf eine automatische Verteilung von oben nach unten („trickle down“). Grundbedürfnis Aspekte spielten dabei eine untergeordnete Rolle, z. B. Ernährung (Nahrungsmittelhilfe) als Wohlfahrts- und nicht Entwicklungsaspekt.

Erst die Erfolglosigkeit dieses Konzepts und die damit einsetzende Kritik daran führten dazu, daß in den neuen Entwicklungsstrategien die „alten“ Grundbedürfnisse wieder aufgegriffen wurden und die Erfüllung dieser Bedürfnisse als entwicklungsstrategische Ziele deklariert sind (nun Entwicklung gezielt von unten, „bubble up“. Diese Wende ist durch die „Cococoy-Declaration“ (UN-Konferenz über Rohstoffe, Umweltprobleme und Entwicklung, Mexico City, 8.-12.10.1974 gekennzeichnet:

„30 Jahre sind vergangen, seitdem die Charta der Vereinten Nationen unterzeichnet wurde. Seine Hoffnung, ein besseres Leben für die ganze Menschheit zu schaffen ist weitgehend enttäuscht worden. . . mehr Menschen hungrig, obdachlos und mehr Analphabeten als zur Zeit der Gründung der Vereinten Nationen.“

„Das Problem von heute ist nicht eins der Knappheit, sondern der ökonomischen und sozialen Ungleichverteilung. . .“

„Ein Wachstumsprozeß, der nur der reichen Minderheit nützt und die Disparität zwischen und innerhalb der Länder beibehält oder gar vergrößert, ist keine Entwicklung. Es ist Ausbeutung.“

„Es kann nicht Ziel der Entwicklung sein, mit den Industrieländern gleichzuziehen, sondern die Lebensqualität für die ganze Menschheit auf der Grundlage einer Produktion zu gewährleisten, die mit den Bedürfnissen künftiger Generationen vereinbar ist und in Partnerschaft mit der Natur vor sich geht“

„Aber es gibt auch eine obere Grenze, es gibt Decken, so wie es Böden gibt.“

Die UN-Arbeitsorganisation (ILO) war für diese Entwicklungsstrategie besonders initiativ (International Labor Organisation (ILO) Employment, Growth and Basic Needs; Genf, 1976):

„Befriedigung von Grundbedürfnissen heißt Deckung des Mindestbedarfs einer Familie für ihren persönlichen Verbrauch: Nahrung, Unterkunft, Kleidung; es heißt ebenso, Zugang zu verschaffen zu wichtigen Diensten wie Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser, sanitären Einrichtungen, öffentlichen Verkehrsmitteln, Gesundheitspflege und Erziehung; es heißt, daß jedermann, der arbeiten kann und will, einen entsprechend bezahlten Arbeitsplatz haben sollte. Es sollte ferner heißen, daß Bedürfnisse eher qualitativer Art befriedigt werden als nach einer gesunden, humanen und zufriedenstellenden Umwelt und nach einer allgemeinen Teilnahme an den Entscheidungen, die das Leben und Auskommen der Leute und ihre individuelle Freiheit betreffen.“

Die gegenwärtig gängigste Definition der menschlichen Grundbedürfnisse stammt auch von der ILO:

- bestimmte Mindestanforderungen einer Familie in bezug auf den privaten Verbrauch: ausreichende Ernährung, Wohnung und Bekleidung
- lebenswichtige Dienstleistungen der Gemeinschaft: Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, Versorgung mit gesundem Trinkwasser, sanitäre Anlagen, Bereitstellung öffentlicher Verkehrsmittel (konkrete Definitionen sind nur länderspezifisch möglich, z. B. was ist ausreichende Ernährung, Wohnraum, etc.).

Diese Grundbedürfnis-Strategie ist auch von der Bundesregierung aufgegriffen worden, z. B.

„In Übereinstimmung mit der gemeinsamen Entschließung des Deutschen Bundestages vom 5. März 1982 verfolgt die Bundesregierung das Ziel, die absolute Armut in den Entwicklungsländern zu bekämpfen. Dies heißt vor allem, die wichtigsten Grundbedürfnisse der Menschen zu befriedigen: Nahrung, sauberes Trinkwasser, Gesundheit, Kleidung, Wohnung und Bildung.“ (Minister Warncke, Okt. 1983).

Die Beurteilung von Entwicklung kann bei der Grundbedürfnis-Strategie nicht mehr allein auf makroökonomische Meßgrößen (wie Steigerung des Brutto-Sozial-Produkts; statistisches Pro-Kopf-Einkommen u. a. m.) basieren, sondern es müssen Indikatoren verwendet werden, die in Beziehung zu den Grundbedürfnissen stehen. Ein Beispiel dafür: „Physical Quality of Life-Index (PQLI)“ Summe aus

- Lebenserwartung (75 Jahre = 100; 28 Jahre = 1)
- Säuglingssterblichkeit (9/1000 = 100; 229/1000 = 1)
- Alphabetisierungsrate (automatisch die jeweilige Prozentzahl)

(M. D. Morris, F. B. Liser: The PQLI – Measuring Progress in Meeting Human Needs; Overseas Development Council; Washington D. C., 1978) (weitere wichtige Literatur: J. McHale: Basic Human Needs. Transaction Books, New Brunswick, N. J., 1978 – ISBN 0-87855-670-2).

Aus (OLT 094) Oltersdorf, U.: Zur Welternährungslage- die zwei Gesichter von Fehlernährung. aid-Verbraucherdienst, 30. Jg., Sonderdruck, erweiterte Neuauflage, (DIN A 4), Bonn, 1985, 101 S.